

Jugend

Die apostolische Priorität Don Boscos

Der Traum mit neun Jahren war eindeutig gewesen. Giovanni Bosco sah darin, so wird er erzählen, ein Gelände, auf dem sich eine Vielzahl von Kindern vergnügte. Die einen lachten, andere spielten, mehrere fluchten. Eine Dame – in seiner Interpretation die Jungfrau Maria – erschien ihm majestätisch und ganz voll Licht. „Schau!“, sagte sie ihm. Die Kinder waren verschwunden. Eine Menge von Ziegen, Hunden, Katzen, Bären und anderer Tiere hatte ihre Stelle eingenommen. „Hier ist dein Feld, hier sollst du arbeiten“, sprach die Dame weiter.¹ Und die mehr oder weniger wilden Tiere wurden in sanfte Lämmer verwandelt, die hüpfen und um sie herum liefen, als ob sie sie freudig begrüßten. Das apostolische „Arbeitsfeld“, das heißt, das bevorzugte Gebiet des Giovanni Bosco wird die Jugend sein.

Die Lektion des Traumes blieb ihm sein Leben lang tief eingepägt. Als er Unterstützung suchte und dafür zwei Ordensgemeinschaften, die Salesianer und die Töchter Mariä, Hilfe der Christen, gründete, geschah dies vor allem zum „Heil der Jugend“. Nach dem ersten Kapitel seiner 1874 approbierten Konstitutionen bestand das Ziel der Gesellschaft des heiligen Franz von Sales, mit anderen Worten, der Salesianer, außer der „christlichen Vervollkommnung“ ihrer Mitglieder, da es sich um Ordensleute handelte, in „jedem Werk der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit gegenüber den Jugendlichen, besonders den armen, wie auch der Erziehung junger Kleriker.“² Ebenso besagten die zeitgenössischen Konstitutionen der Töchter Mariä, Hilfe der Christen, dass die Don-Bosco-Schwester als „Ziel“ nebst ihrer „eigenen“ geistlichen „Vervollkommnung“ die Mitwirkung am Heil ihres Nächsten hatten, „vor allem durch die christliche Erziehung der Mädchen des Volkes“³.

Das erste Kapitel der Konstitutionen Don Boscos detaillierte damals die drei Formen, die diese salesianische Tätigkeit im Dienst an der Jugend annahm, wirklich jene, für die er sich zu dieser Zeit selber entschieden hatte. Die erste bestand darin, „arme und verlassene Kinder aufzunehmen, um sie in der heiligen katholischen Religion, besonders den (kirchlichen!) Feiertagen, zu unterrichten.“⁴ Weil aber der Zustand der Verwahrlosung einiger jegliche erzieherische Arbeit für sie vergeblich machte, falls man ihnen nicht eine Unterkunft sicherte, bestand eine zweite Form der salesianischen Tätigkeit darin, Häuser zu eröffnen, wo sie nebst Unterkunft und Verpflegung mit einer zugleich religiösen und beruflichen Erziehung versorgt würden.⁵ Die dritte Form der Tätigkeit betraf die jungen Aspiranten für den geistlichen Stand, genauer die Jugendlichen, die, weil sie zugleich gute Sitten hatten und intellektuell geeignet waren, weiterführende Studien aufzunehmen, irgendwie erhoffen ließen, eines Tages Priester zu werden. Don Bosco bot ihnen eine moralisch und religiös förderliche Umgebung an.⁶ Dann berücksichtigten, nach diesen drei Artikeln über die Jugendlichen, nur die beiden letzten Artikel

des Kapitels der Konstitutionen salesianische Tätigkeiten unter den Erwachsenen, insbesondere durch die Predigt und die Pressearbeit⁷. Für den Don Bosco der ersten Zeit war die Jugend wirklich vorrangig.

An dem Tag, an dem sie beim besonderen Generalkapitel von 1971-1972 dazu aufgefordert wurde, über ihre Sendung nachzudenken, wiederholt die salesianische Kongregation die „absolute Priorität“, die sie den Jugendlichen einräumte, und unter ihnen den armen und verlassenen Jugendlichen. Diese zweifache Priorität erschien ihr klar und deutlich im Leben, den Worten und Träumen Don Boscos, in den Konstitutionen, die sie bekannte, und im Bewusstsein der Mitbrüder jener Zeit. Sie fragte sich nur, welche Bedeutung dem Wort „Jugend“ zuzuschreiben sei. Die Liturgie, bemerkte sie, nennt Don Bosco „Vater und Lehrer der Jugend“. Die Salesianer entnahmen daraus die Überzeugung, ganz gezielt zu den Präadoleszenten, Jugendlichen und jungen Erwachsenen^{*1}, gesandt zu sein, je nach dem Alter, das in den verschiedenen Ländern und Kulturen diesem entscheidenden Abschnitt des menschlichen Lebens entspricht. Sich um die Kinder zu kümmern, erschien ihnen nur eine gelegentliche Aufgabe zu sein, betrachtet als Vorbereitung zum folgenden Lebensabschnitt.⁸ Die Don-Bosco-Schwestern der Zeit fühlten sich nicht gebunden, dieser Argumentation zu folgen.

Die Armen und die Verlassenen

Das Besondere Generalkapitel der Salesianer, das also unter den Zielgruppen ihrer Sendung den „armen und verlassenen“ Jugendlichen einen Vorrang einräumte, legte Wert darauf, sich auch über die Bedeutung dieser beiden Adjektive zu äußern.

Das Wort ‚Arme‘, so bekräftigte das Besondere Generalkapitel, bezeichnet für uns diejenigen, die Opfer irgendeiner Form von Armut sind; sei es wirtschaftliche Armut, Quelle von einer Menge anderer Entbehrungen und deshalb an erster Stelle unter den salesianischen Bemühungen; sei es soziale und kulturelle Armut, die empfunden wird als Frustration und als Entfremdung; sei es affektive Armut (Waise, von den Seinen schwer akzeptiertes Kind), moralische und spirituelle (durch die Unkenntnis der Werte und vor allem des wahren Gottes).

Don Bosco sprach in seinen Anweisungen von den „Ärmsten und den Verlassenen“. Die Hilfe für die Bedürftigsten ist also für den Salesianer eine Priorität unter den Prioritäten. Das ist der Fall, fuhr das besondere Generalkapitel fort, wenn die eine oder andere Form der Armut ein schwerwiegendes Ausmaß erreicht. Es handelt sich um Jugendliche, die sich im Elend befinden, die Hunger leiden, Analphabeten sind, und die, falls sie keine Hilfe erfahren, kein normales Leben anstreben können; Jugendliche, die von religiösen und moralischen Problemen geplagt sind, und auch Jugendliche, die auf dem Weg der Kriminalität marginalisiert sind, Straftatlassene oder verzweifelte Jugendliche oder Jugendliche ohne Glauben oder Moral oder auch drogenabhängige Jugendliche. Die verschiedenen Formen der Armut häufen sich oft in den Ländern der Dritten Welt und in

*1 Wörtl.: „aux préadolescents, adolescents et jeunes“

den großen Städten der entwickelten Länder: proletarische und sozial deklassierte Jugend der Elendsviertel, jugendliche Immigranten, Ärmste der Armen. Viele salesianische Mitbrüder, stellte damals das Kapitel fest, denken, dass sogar da, wo der Staat allgemein für eine bessere soziale Gerechtigkeit eintritt, immer Randgruppen von Jugendlichen und Armen bestehen bleiben, welche seine Reformen nicht erreichen. Die Aufgabe der Söhne Don Boscos ist es, auf diejenigen zuzugehen, denen niemand zu Hilfe kommt, und so zu bezeugen, dass Gott „die Verlassensten“⁹ liebt und retten will.

Die Jugendlichen, Jungen und Mädchen

Die Präzisierungen über das Alter und die soziale Kategorie der Jugendlichen, an die sich das salesianische Apostolat richtet, reichten im Laufe der 1970^{er} Jahre nicht mehr aus. Im Geist Don Boscos waren die Salesianer für die Erziehung der Jungen und die Don-Bosco-Schwestern für die Erziehung der Mädchen bestimmt. Ihre jeweiligen Konstitutionen bezeichneten mit dem Wort Jugendliche nur die jungen Männer *oder* die jungen Frauen. Aber im Laufe der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts veränderten sich in der westlichen Welt die Einstellungen sehr. Die Koedukation, früher die Ausnahme, wurde im Leben der Jugendlichen zunehmend zur Regel, in der Schule und überall. „Die Koedukation ist im Begriff zu einer Tatsache zu werden, die man zur Kenntnis nehmen muss“, hatte 1965 das neunzehnte Generalkapitel der Salesianer bekräftigt.¹⁰

In Folge der Koedukation mischten sich Mädchen und Jungen in den Schulen. Salesianern und vor allem Don-Bosco-Schwestern fiel der Umgang damit schwer. Unter der Bezeichnung „die Mädchen“ nannte ein Abschnitt des besonderen Generalkapitels der Salesianer dennoch die Vorteile der Mischung für die Erziehung der Jungen: „Es besteht für uns der pädagogische Anspruch einer integralen Erziehung unserer Jugendlichen, in der alle Werte des Lebens (die Liebe, die Schönheit, etc.), verstanden im Lichte der Absicht Gottes, kostbare Elemente der Persönlichkeitsreife des Jugendlichen bilden.“¹¹ Das siebzehnte Generalkapitel der Töchter Mariä, Hilfe der Christen (1981), unterstrich die Dringlichkeit des Problems der Koedukation von Mädchen und Jungen. Die italienische Bischofskonferenz hatte damals gerade Stellung genommen. Jungen und Mädchen sollen sich bemühen, einander zu kennen, einander anzuhören, voneinander zu lernen, die unvermeidlichen Schwierigkeiten, die aus der gemeinsamen Gegenwart entstehen, zu überwinden, und sich so auf die Aufgaben des Lebens vorzubereiten. Die Koedukation hat zum Ziel, die Jungen und Mädchen in die bestmögliche Lage für eine positive und ausgeglichene Begegnung zu versetzen, die geeignet ist, sie in einen konstruktiven Dialog eintreten zu lassen.¹² Die frühere Anomalie ging über zur heutigen Norm. Die Don-Bosco-Schwestern folgerten daraus, dass sie es sich als Erzieherinnen schuldig waren, ebenfalls „eine ausgewogene Position anzunehmen, und sich wie jede moderne Erzieherin vorzubereiten, auch für die Jungen tätig zu sein, dort wo die pastoralen Erfordernisse es verlangen würden.“¹³ Ihrerseits nahmen die Salesianer, die es noch ablehnten, die Jugend generell (also in gleicher Weise Jungen und Mädchen) zur Zielgruppe ihrer Sendung¹⁴ zu machen, 1984 offiziell eine ähnliche Position ein: ihre Schüler konnten sehr wohl Mädchen sein¹⁵.

Am Ende des Jahrhunderts, erschien den Salesianern und Don-Bosco-Schwestern zumindest in der westlichen Welt die Koedukation in den Schulen normal.¹⁶ 1996 nahmen die zwei salesianischen Schulen in Turin Valdocco, bis dahin eine nur für Jungen reservierte, die andere nur für Mädchen, sehr emblematisch für die Salesianer und die Töchter Mariä, Hilfe der Christen, in gegenseitigem Einvernehmen die Koedukation an.

Es ist wahr, dass die erzieherische Tätigkeit sich dadurch nur als komplizierter erwies, vor allem für Salesianer, die traditionsgemäß wenig für die Erziehung von Mädchen vorbereitet waren. Die Koedukation ist ein „delikates Problem“, bemerkte der Generalobere Viganò in einem seiner letzten Rundschreiben. Es ist einerseits notwendig, dachte er, dass die Personen gemäß den spezifischen Erfordernissen ihres Geschlechtes ausgebildet werden, und andererseits, dass man in ihnen eine Art von Gegenseitigkeit kultiviert, die festigt und ihre geschlechtliche Reifung ihrer eigenen Würde entsprechend ermöglicht.¹⁷

Salesianische Jugendspiritualität

Normalerweise erhalten Jungen und Mädchen von ihrer salesianischen Umgebung eine spirituelle Bildung. Don Bosco hat tatsächlich für sie eine Spiritualität ersonnen, „eine Schule des Lebens“ nach seinen Worten, die sein Siegel trägt. Die Jugendlichen seines ersten „Oratoriums“ wurden aufgefordert, sich für bestimmte Werte zu entscheiden, gewisse Verhaltensweisen anzunehmen, ihr Glaubensleben auf eine bestimmte Art zu organisieren, im Grunde nach einer Spiritualität zu leben. Diese Spiritualität war zweifelsohne einfach, aber dafür geeignet, sie sehr hoch zu führen. Die moralischen Lektionen des Handbuchs der Frömmigkeit *Il Giovane provveduto* (1. Ausg., 1847) und des *Regolamento della casa annessa all' Oratorio* (ein handgeschriebenes Manuskript geblieben), diejenigen, womit die Biographie Luigi Comollos (1. Ausg., 1844) übersät war, die Kirchengeschichte (1. Ausg., 1845) oder die Heilige Geschichte (1. Ausg., 1847) Don Boscos, trugen während der 1850^{er} Jahre, verbunden mit seinen mündlich erteilten Ratschlägen, zu den geistlichen Fortschritten der Generation des jungen Dominikus Savio und des Michele Rua bei. So wurde nach und nach eine Jugendspiritualität gebildet – hauptsächlich erzählende Spiritualität (Lebensbilder von Dominikus Savio, Francesco Besucco und Michele Magone, mit ihren Beschreibungen des Weges zur Heiligkeit) –, um den Salesianern und Don-Bosco-Schwestern im Laufe des ersten Jahrhunderts ihrer Geschichte weitergegeben zu werden.

Die immer schnellere Veränderung des Denkens und der Sitten drängte damals, diese Spiritualität mehr oder weniger den neuen Zeiten anzupassen. Das besondere Generalkapitel (1971), dann das einundzwanzigste Generalkapitel (1977) der Salesianer versuchten sich darin. Schließlich hielt sich das dreiundzwanzigste (1990), das als Thema „Erziehung der Jugend zum Glauben“ gewählt hatte, imstande, sie mit ihren Risiken und Gefahren in einem langen, präzise benannten Artikel „Die salesianische Jugendspiritualität“¹⁸ zu charakterisieren.

Diese Spiritualität wurde um fünf „Kernpunkte“ herum zusammengetragen. Wir werden uns damit begnügen, sie hier schematisch vorzustellen, versehen mit einigen Kommentarzeilen einer einleitenden Zusammenfassung. Nach dem Kapitel ist die salesianische Jugendspiritualität 1.) wesentlich eine „Spiritualität des Alltags“; denn das alltägliche Leben am Bild des Lebens Jesu in Nazareth ist der Ort, wo der Jugendliche die aktive Anwesenheit Gottes erkennt und seine persönliche Verwirklichung erlebt. Sie ist danach 2.) eine „Spiritualität der Freude und des Optimismus“. Der Jugendliche lebt den Alltag in einer frohen Atmosphäre, ohne deshalb konkrete Verpflichtungen und übernommene Verantwortungen aufzugeben. Dann ist sie 3.) eine „Spiritualität der Freundschaft mit Jesus, dem Herrn“. Der österliche Christus erschafft das tägliche Leben neu. Der Jugendliche entdeckt so den Grund seiner Hoffnung, das Leben, in das er eingeführt wird, birgt eine Fülle von Sinn. Und 4.) ist sie eine „Spiritualität der kirchlichen Gemeinschaft“; denn der Jugendliche erprobt seinen Alltag in der Kirche, einem natürlichen Umfeld des Glaubenswachstums durch die Sakramente. Er findet darin Maria, die erste Gläubige, die ihm vorangeht, ihn begleitet und ihn inspiriert. Schließlich ist sie 5.) eine „Spiritualität des verantwortlichen Dienens“. Der Alltag wird den Jugendlichen in Form eines Dienstes angeboten, der gewöhnlich oder außergewöhnlich auf jede Art verlangt, großzügig zu sein.¹⁹

Im selben Jahr 1990 unterstrich eine Arbeit die Hauptelemente dieser Spiritualität für die Jugend in einem vom Generalat in Rom veröffentlichten und für die Glieder der Don Bosco Familie^{*2} bestimmten Buch. Don Bosco, schrieb der Autor, ausgehend von einer Relektüre des ersten Teiles seines *Giovane provveduto*, hat den Jugendlichen einen Weg des Glückes angeboten, der ein Weg der Heiligkeit ist. Eine Reihe von „Seligpreisungen“ markierte ihn. Daraus zeichnete sich ein Programm der „jugendlichen“²⁰ Heiligung ab.

1.) „Selig seid ihr Jugendlichen, weil Gott für euch eine Vorliebe hat und er euch für das Glück bestimmt!“ „Die Jugendlichen sind sehr von Gott geliebt“, lesen wir tatsächlich im *Giovane provveduto*.²¹ 2.) „Selig, wer sich für Gott entscheidet und ihm dient, weil er das Leben in Fülle wählt!“ Um dieses Glück zu empfangen, das Gott aus Liebe schenkt, ist es notwendig, „Ihn selbst“ anzunehmen und „Ihm dienen“ zu wollen, d.h. Seinen Willen mit Liebe zu erfüllen, „in allen Dingen tun, was Ihm gefällt“, in der Nachfolge Christi die christlichen Tugenden zu praktizieren. 3.) „Selig, wer sich ohne Zögern für Gott entscheidet, weil er das Leben in Fülle wählt, einen ruhigen Tod, eine glückliche Ewigkeit!“ Seiner grundlegenden religiösen Entscheidung nicht treu zu bleiben, sich Gott in der Zeit seiner Jugend nicht zu schenken, bedeutet zu riskieren, sich nie hinzugeben und zugleich das gegenwärtige und das zukünftige Leben zu verfehlen. 4.) „Selig, wer die Mittel ergreift, um den Willen des Herrn zu tun!“ Wer beabsichtigt, auf dem Pfad des Glückes zu bleiben, sucht nach Stützen auf seinem Weg. Glücklich ist er, wenn Erzieher ihm die notwendigen Mittel zeigen, um Gott zu dienen und in der Freude zu bleiben! Folglich akzeptiert er die Anforderungen der täglichen Pflicht, er sucht durch die Unterweisung und die Meditation, Gott zu erkennen, er übt die Demut, er betet, er reinigt sich in der Beichte, er begegnet Christus in der hl. Kommunion, er vertraut sich der hl. Jungfrau Maria an. Gleichzeitig hat er den

^{*2} Syn.: „Salesianische Familie“ (vgl. Art. *Don-Bosco-Familie*)

Mut, die Verlockungen des Bösen zu besiegen und die schmerzlichen Situationen zu akzeptieren, die bestanden werden müssen, um Gott und seinem Gewissen treu zu bleiben. 5.) „Selig, wer diese verschiedenen Entscheidungen auf sich nimmt, weil er sich auf den Weg der Heiligkeit begibt!“ „Dem Herrn in heiliger Freude zu dienen“, ist eine einfache, aber ausreichende Methode, um jemanden zur Heiligkeit zu führen. Don Bosco glaubte fest an die Heiligkeit der Jugendlichen, an die Heiligkeit, die demjenigen möglich ist, „der sich unverzüglich dem Herrn hingibt“. Für ihn war die christliche Heiligkeit weder an die biopsychologische Reife des Menschen, noch an lange Gebete, Strenge, Wunder und Ekstasen gebunden, sondern nur an die gewissenhafte Genauigkeit in der Erfüllung der täglichen Pflicht und an das großzügige Opfer der täglichen Schwierigkeiten aus Liebe. „Halten wir uns an die einfachen Dinge, aber sie sollen mit Ausdauer vollbracht werden“, schrieb er in der Biographie von Michael Magone.²² In diesen Zeilen finden wir die „Spiritualität des Alltags“ des Generalkapitels wieder.

Anmerkungen

- ¹ „Ecco il tuo campo, ecco dove devi lavorare“ (MO Da Silva, S. 36).
- ² „... ogni opera di carità spirituale e corporale verso dei giovani, specialmente poveri, ed anche l'educazione del giovane Clero.“ (*Regole o Costituzioni della Società di S. Francesco di Sales*, Torino, 1875, Kap. 1, Art. 1).
- ³ „Lo scopo dell'Istituto delle Figlie di Maria Ausiliatrice è di attendere alla propria perfezione, e di coadiuvare alla salute del prossimo, specialmente col dare alle fanciulle del popolo una cristiana educazione.“ (*Regole o Costituzioni dell'Istituto delle Figlie di Maria SS. Ausiliatrice*, Turin, 1878, Titel I, Art. 1).
- ⁴ „Il primo esercizio di carità sarà di raccogliere giovanetti poveri ed abbandonati per istruirli nella santa Cattolica religione, particolarmente ne' giorni festivi“ (*Regole o Costituzioni ...*, zit. Ausg., Kap. I, Art. 3).
- ⁵ *Regole o Costituzioni ...*, ibid., Art. 4.
- ⁶ *Regole o Costituzioni ...*, ibid., Art. 5.
- ⁷ *Regole o Costituzioni ...*, ibid., Art. 6 und 7.
- ⁸ CGS, n. 45-46.
- ⁹ CGS, n. 47-48.
- ¹⁰ „La convivenza mista sta diventando un'esperienza di cui bisogna prendere atto.“ (CG XIX, doc. XIX, Kap. V).
- ¹¹ „Sorge dunque l'esigenza pedagogica di un'educazione integrale dei nostri giovani. In essa tutti i valori della vita (amore, bellezza, ecc.), visti alla luce del disegno divino, saranno elementi preziosi per maturare la personalità del giovane.“ (CGS, Nr. 51: „Le giovani“).
- ¹² Italienische Bischofskonferenz, *Educazione sessuale nella scuola. Orientamenti pastorali* (Leumann, Elle Di Ci, 1980), Nr. 26.
- ¹³ „... come educatrici, dobbiamo assumere una posizione di equilibrio e prepararci come ogni educatrice moderna a prestare il nostro ministero in favore anche dei ragazzi, là dove ragioni pastorali lo richiedono.“ (Istituto FMA. Capitolo generale XVII., Rom, 15. September 1981 – 28. Februar 1982, *Atti*, S. 112).
- ¹⁴ Vgl. Konstitutionen SDB, Art. 25. Festzuhalten ist, dass die Salesianer in ihren Ausgaben der erneuerten Konstitutionen das Wort *Jugend* systematisch beim maskulin (*i giovani*) und die Don-Bosco-Schwester feminin (*le giovani*) verwenden.
- ¹⁵ Allgemeine Satzungen SDB, Art. 3.
- ¹⁶ Man kann über diesen Punkt die Akten des internationalen salesianischen Kolloquiums von

-
- 1992 einsehen, veröffentlicht unter dem Titel *Coeducazione e presenza salesiana*, a cura di Cosimo Semeraro, Leumann, Elle Di Ci, 1993, 234 S.
- ¹⁷ E. Viganò, Brief an die Salesianer „Nell’anno della famiglia“, 10. Juni 1994, *Atti* 349, S. 22.
- ¹⁸ „La spiritualità giovanile salesiana“, CG 23, *Atti* 333, Mai 1990, S. 97-112. Die Formulierung „spiritualité juvénile“, im Französischen seltsam, wo man eher erwarten würde „spiritualité de la jeunesse“, erlaubt es immerhin, diese Spiritualität auch auf Erwachsene zu beziehen, in Übereinstimmung mit der Idee der Verfasser des Artikels.
- ¹⁹ Hier die italienische Formulierung des Kapiteltextes, die, zu abstrakt nach unserem Empfinden, oben nicht wortwörtlich übersetzt worden ist: „1. Spiritualità del quotidiano. Il quotidiano ispirato a Gesù di Nazareth (cf. Cost. 12) è il luogo in cui il giovane riconosce la presenza operosa di Dio e vive la sua realizzazione personale. – 2. Spiritualità della gioia e dell’ottimismo. Il quotidiano va vissuto nella gioia e nell’ottimismo, senza rinunciare per questo all’impegno e alla responsabilità (cf. Cost. 17 e 18). – 3. Spiritualità dell’amicizia con il Signore Gesù. Il quotidiano è ricreato dal Cristo della Pasqua (cf. Cost. 34) che dà le ragioni della speranza e introduce in una vita che trova in Lui la pienezza di senso. – 4. Spiritualità di comunione ecclesiale. Il quotidiano si sperimenta nella Chiesa (cf. Cost. 13 e 35), ambiente naturale per la crescita nella fede attraverso i sacramenti. Nella Chiesa troviamo Maria (cf. Cost. 20 e 34), prima credente, che precede, accompagna e ispira. – 5. Spiritualità di servizio responsabile. Il quotidiano viene consegnato ai giovani in un servizio (cf. Cost. 31) generoso, ordinario e straordinario.“ („I nuclei fondamentali“, im Artikel: „La spiritualità giovanile salesiana“, *loc. cit.*, S. 100).
- ²⁰ J. Aubry, „Foi et bonheur. Don Bosco propose à ses jeunes les Béatitudes évangéliques“, in: *Avec Don Bosco vers l’an 2000. Vingt conférences salésiennes*, Rom, Generalat, 1990, S. 52-83. Nachstehend ist die die Formulierung der 4. Seligpreisung angepasst worden.
- ²¹ „I giovanetti sono grandemente amati da Dio“ (*Il Giovane provveduto ...*, 1847, S. 10-11).
- ²² „alle cose facili, ma si facciano con perseveranza.“ (G. Bosco, *Cenno biografico sul giovanetto Magone Michele ...*, Turin, Paravia, 1861, S. 47).